

## Zur Kriegslage

Die neue Offensive Madensens in der Dobrudscha. Der Fall von Konstanza. Cernawoda bedroht. Kritische Lage der Rumänen. Die Kämpfe auf den siebenbürgischen Bergflanken und ihre Bedeutung im Rahmen des Ganzen. Neues zur Hemmung der Offensive Sarrails. Deutsche bei Beljeselo. Die Russen an der Nazajowla. Zur Fortsetzung der Sommerkämpfe. Fortschritte der Engländer westlich Warlancourt. Zur Lage der Italiener. Ausbl.

Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz ist die erste Ueberraschung bereits erfolgt. Während die Rumänen in nochmaliger Umgruppierung starke Kräfte an den Flanken der siebenbürgischen Grenzgebirge sammelten, um den über die Grenzscheide vordrückenden deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen die Talwege zu verlegen, ist die Dobrudscha-gruppe der Armee Madensens plötzlich zur Offensive übergegangen. Noch vor kurzem war sie genötigt gewesen, Gelände preiszugeben und sich auf ihre Hauptstellungen zurückzuziehen, jetzt ist sie auf einmal stark genug, die russisch-rumänischen Streitkräfte aus der Linie Tuzla-Kobatinu-Kassowa zu werfen und vollständig zu schlagen. Sollten die Rumänen trotz der Lehre von Tutralan vergessen haben, daß die Südfront die wichtigere ist, so ist ihnen das durch die neuen Dobrudschakämpfe in blutige Erinnerung gerufen worden. Nach Tutralan fiel Silistria, und heute weichen die Rumänen von Tuzla auf Konstanza und verlieren dieses, wie sie Mangalia verloren haben. Der Hergang ist leicht festzulegen.

Im Verlaufe der letzten Woche war die Kampflinie in der Dobrudscha durch die Orte Tuzla, Topraisar, Agemlan, Kobatinu, Cocargea, Mulciowa und Kassowa bestimmt worden. Die russisch-rumänischen Gegenangriffe hatten hauptsächlich am linken Flügel im Abschnitt Tuzla-Topraisar-Kobatinu Raum gewonnen, während der rechte Flügel im Abschnitt Kassowa-Mulciowa auf unerschütterlichen Widerstand gestoßen war. Allmählich waren die deutsch-bulgarisch-türkischen Kräfte auf 20—25 Kilometer südlich Konstanza zurückgedrängt worden, dann kam die Gegenoffensive ins Stocken. Am 19. Oktober fühlte sich Madensens stark genug, wieder zur Offensive überzugehen. Wahrscheinlich ist es ihm gelungen, schwere Artillerie heranzuführen und die ausgebauten feindlichen Stellungen sturmreif zu machen, so daß sie einem starken Infanterieangriff keinen Widerstand mehr zu leisten vermochten. Die Höhen von Tuzla, Topraisar und Agemlan, sowie das wichtige, in der Mitte der Verteidigungslinie gelegene Kobatinu wurden genommen und die linke Flanke des Gegners aufgerissen. Gleichzeitig oder unmittelbar darauf brach auch der Widerstand auf dem rechten Flügel zusammen, wo die Rumänen auf der Erdwelle von Mulciowa und Cocargea eine günstige Stellung innehatten. Damit war die vorbereitete Stellung in der Linie Tuzla-Kassowa in der vollen Breite von 60 Kilometern unhaltbar geworden.

Die Verteidiger haben am 21. Oktober unter schweren Verlusten den Rückzug in der Richtung Konstanza-Medzidie-Cernawoda angetreten und waren außerstande, vor Konstanza eine Riegelstellung zu behaupten. Am 23. Oktober ist der rumänische Kriegshafen, König Karls große Schöpfung, gefallen. Die Stellung Konstanza-Cernawoda wurde von links aufgerollt, die Bahn bei Murfatlar, halbwegs Konstanza-Medzidie überschritten.

Der Abschnitt Medzidie-Cernawoda wird von den Verteidigern noch gehalten. Der Angreifer steht hier vor einer ausgeprägten Höhenwelle, nachdem er die schwach oder gar nicht verteidigte Riegelstellung bei Mamut und Jvinez, zehn Kilometer südwestlich Medzidie-Cernawoda überschritten hat. Ob von Norden kommende russische Verstärkungen die Umsfassung der bei Cernawoda noch standhaltenden Rumänen durch eine Bedrohung des starken rechten Flügels Madensens verhindern können, ist zum mindesten zweifelhaft.

Die kritische Lage der Rumänen wird dadurch abermals bedeutend erschwert. Sie verlieren mit Konstanza die beste unmittelbare Verbindung über See, die Möglichkeit, von Odessa direkte Zufuhren und Verstärkungen zu empfangen und sind gezwungen, die Linie Konstanza-Cernawoda aufzugeben und sich auf die Behauptung des Brückenkopfes von

Cernawoda zu beschränken. Auch dieser ist schon stark gefährdet. Vielleicht vermögen sie noch in einer rückwärtigen Stellung, etwa bei Medzidie-Docucol, standzuhalten. Der Dobrudschafeldzug Madensens hat nach einem operativen Stillstand von vier Wochen seine volle Auswirkung gefunden. Ob er weiter nach Norden getragen wird, bleibt abzuwarten.

Die Lage der Rumänen wird dadurch auch insofern erschwert, als wiederum größere strategische Unsicherheit über das Verhalten des konzentrisch anrückenden Gegners ausgelöst wird, der einmal im Norden droht, wo er nach glücklichster Gegenoffensive und der Rückeroberung Siebenbürgens die Eingänge in die Moldau und in die Walachei zu erstreben scheint, dann an der Donauflanke Anstalten macht, auf das rumänische Ufer zu gehen und nun plötzlich dort offensiv geworden ist, wo ihn der um seinen Angriffsplan betrogene rumänische Generalstab bereits endgültig in die Verteidigung gedrängt zu haben glaubte.

Unter diesen Umständen haben wir Grund, die Lage der Rumänen als kritisch zu betrachten, obwohl sie sich an den Zugängen der Moldau und der Walachei mit wechselndem Glücke schlagen und dem Gegner in allen Flußtälern entgegentreten. Es lohnt sich nicht, diese Kämpfe einzeln darzustellen, bis größere Klarheit über Haupt- und Nebenangriffe herrscht. Nimmt man an, daß Falkenhayn das Gebirge zu überschreiten beabsichtigt, so bleibt festzustellen, daß dies nur in breiter Form und unter ausgiebiger Flanken- und Rückendeckung geschehen kann. Am stärksten müßte die linke Flanke gesichert werden. Bezeichnend ist daher, daß Erzherzog Karl in den Südkarpaten trotz meterhohen Schnees zur Offensive übergegangen ist und im Raume Dornawatra größere Kräfte entwickelt. Hier liegt vielleicht schon eine Sicherungsmaßnahme der linken Flanke Falkenhayns vor. Zugleich ist diese Angriffstätigkeit des Erzherzogs, dessen Befehlsbereich jetzt bis zum Predealpaß angehen wird, geeignet, den Russen Verschiebungen in der allgemeinen Richtung Bukarest zu erschweren.

Bezeichnenderweise bleiben die deutschen und österreichischen Meldungen über die Kämpfe an der rumänischen Nordfront nahezu vollständig stumm. Ohne Zweifel haben wir es dort entweder mit Einleitungs- oder mit Teilkämpfen zu tun. Als Einleitungskämpfe kann man sie betrachten, da die siebenbürgische Aktion mit der Schlacht von Kronstadt und dem Rückzuge der rumänischen Nordarmee vor General Arz über den Gyimespaß als abgeschlossen zu betrachten ist und nun eine neue Phase der Entwicklung Platz gegriffen hat. Teilkämpfe wären es, falls das strategische Schwergewicht vom Angreifer nun auf eine andere Stelle verlegt würde. Daß das nicht ausgeschlossen ist, beweist bereits die neue Dobrudschaoffensive Madensens, obwohl mir auch diese noch nicht das letzte Wort zu enthalten, sondern der allgemeine konzentrische Angriff auf das rumänische Widerstandszentrum zu drohen scheint, das sowohl in Bukarest als auch in dem der Einkreisung ausgelegten Feldheer zu suchen ist.

Noch sind allerdings die Operationen an der Donau nicht aus dem Geschützduell von Widin und Kalafat und von Rufsikul und Silistria herausgetreten. Die Brückenköpfe des südlichen Ufers sind indes nunmehr bis auf Cernawoda alle fest in bulgarischer Hand, und die Rumänen haben die schwere Aufgabe vor sich, die ganze Strecke von Orsova bis Cernawoda unter Aufsicht zu halten, um sich nicht plötzlich einem konzentrischen Angriff auf Bukarest gegenüberzusehen. Eine Beschleunigung der Offensive Sarrails wird jetzt noch weniger als bisher genügen, die Rumänen zu entlasten. Auch der Aufmarsch der Russen in der Walachei kann kaum noch dazu dienen, Rumänien vor der Invasion zu bewahren. Die Rumänen kämpfen heute bereits um ihre Existenz.

General Sarrail hat seine Offensive noch nicht weiter stecken können. Die Seiten sind im Cernabogen nördlich Brod a sehr starken, von Deutschen gespeisten Widerstand gestochen, der bei Beljeselo an den Hängen der Selekta Planina entfallen wird. Solange sie hier nicht an den Brückkopf von Negocani (nicht zu verwechseln dem westlich Kenali gelegenen Negocani) langen, wird es Sarrail kaum möglich die Linie Kenali-Negocani-Bjubojna (letztere ist in den Bababergen nordwestlich der

Meter-Höhe zu suchen) zu umfassen. Die Eroberung von Monastir liegt also noch im weiten Felde. In der Mitte und am rechten Flügel Sarrails ist die Lage unverändert.

Die russischen Angriffe zwischen Stachod und Dnjepr zeigen noch nicht das Gepräge eines neuen Generalangriffes, werden aber abschnittsweise mit der alten Zähigkeit fortgesetzt. Einzig im Raume Halicz ist es zu geringen Positionswechseln gekommen, die insofern für die Russen günstig waren, als sie das Westufer der Nazajowla ergriffen haben, doch sind sie durch deutsch-türkische Gegenangriffe genötigt worden, diese teuer erkauften Stellungen fahren zu lassen. Es wird interessant sein, zu beobachten, ob Brussilow angesichts der kritischen Lage der Rumänen nun trotz der Abgabe von Verstärkungen auf den rumänischen Kriegsschauplatz genötigt wird, in Wolhynien und Galizien eine neue allgemeine Angriffsbewegung zu entfesseln, die dann erst recht den Charakter einer Entlastungsoffensive annähme. Bis jetzt ist das noch nicht sicher festzustellen.

Die Sommerkämpfe hat auch in den letzten Tagen Blut und Eisen weitergewälzt. Nach den französischen Meldungen sind starke deutsche Gegenangriffe auf Saille-Sailliesel und das Gehölz von Chaulnes, sowie auf die im Abschnitt Biaches-La Maissonette erstrittenen Stellungen abgewiesen worden. Die Deutschen berichten von englischen und französischen Angriffen, die von sehr starken Kräften ausgeführt wurden und offenbar das von den Franzosen eroberte Saille-Sailliesel als Schulterstützpunkt benutzten, um gegen Le Transloy und die Butte von Warlancourt Raum zu gewinnen. Es ist den Engländern gelungen, westlich der Butte de Warlancourt in der Richtung Grandcourt-Fort Fortschritte zu machen und damit das Gelände nördlich Thiepval in weiterem Umfange an sich zu bringen. Pys liegt an der Straße Le Sars-Miraumont. Der Angriff scheint aus der allgemeinen Richtung Thiepval-Courcelette-Le Sars erfolgt zu sein. Westlich der Straße Le Sars-Bapaume, wo sie bei Gueudecourt vorwärtszukommen suchten, sind ihre Angriffe gescheitert, wahrscheinlich, weil sie hier nicht an der Butte de Warlancourt vorbeigreifen konnten. Die Artillerietätigkeit hält auf der ganzen Sommerfront an und wird von beiden Seiten fortwährend gesteigert, ein Zeichen für die ungeheure Intensität des Kampfes, der Kräfte zerreibt, ohne eine Entscheidung zu bringen.

Die achte Sonzioschlacht ist auch in den letzten Tagen nicht wieder aufgeladert. Es kann sein, daß die Witterung den Italienern die artilleristische Bearbeitung der Karstellungen sehr erschwert, näher liegt indes der Gedanke, daß die schweren Verluste, die sie bei den letzten Stürmen erlitten haben, sie zu längerer Erholungspause zwingen. Auch an der Trentinerfront ist der Winter eingezogen und macht die Gipfelfämpfe um die Zugänge des Fleimstales im Gebiete des Caurolo zu sportlichen Aktionen, die an operativer Bedeutung verlieren. Selbst nördlich Asiago-Arsiero, im Brandtal und am Monte Pasubio, wo in den letzten Tagen noch erbittert gekämpft wurde, macht sich der Winter geltend und läßt die Operationen früher oder später im Stellungskampfe erstarren. Es ist nicht anzunehmen, daß die Fortschritte, welche die Italiener in der letzten Zeit auf den Nordhängen des Pasubio erzielt haben, größere Bedeutung erlangen.

Nach wie vor wird die strategische Lage von den Ereignissen auf dem Balkankriegsschauplatz beherrscht, wo die Entente selbst ein neues Entscheidungsfeld geöffnet hat.

Bern, 23. Oktober 1916.

H. St.